Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 11

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bindung mit der betreffenden Warengattung überhaupt gebracht werden soll. Die Ideenassoziation wird als auf dem Satze beruhend erläutert, dass, wenn immer ein Element einer früheren Erfahrung ins Bewusstsein tritt, dieses eine Element danach strebt, die ganze frühere Vorstellung wieder wach zu rufen. Da aber ein und dasselbe Element mit sehr verschiedenen Erfahrungen verbunden sein kann, taucht die weitere Frage auf, welche dieser Erfahrungen oder Vorstellungen es in das Bewusstsein zurückbringen wird. Hiefür wird als entscheidend erkannt Gewohnheit, beruhend auf Wiederholung, die Frischheit der Verbindung, die Lebhaftigkeit; unter diesen Momenten nimmt das erstgenannte die wichtigste Rolle ein. Daraus erhellt unter anderem die Wichtigkeit ständigen Inserierens, welches zur Bildung gewohnheitsmässiger Gedankenassoziationen führt und der Verbindung Frische verleiht.

Mit dieser letzten Bemerkung sind wir auf die Technik der Reklame gekommen. Auch über diese Seite der Frage enthält das Buch Matajas eine Fülle wertvoller Hinweise. Als Lehrmeister können die Amerikaner gelten, die die Reklame mit System betreiben, während man bei uns leider vielfach ohne Nachdenken und ohne zweckentsprechende Wahl der Mittel in dieser doch so kostspieligen Sache verfährt.*) Dass die Reklame sich auf die Dauer nur bezahlt, wenn man auch etwas Rechtes zu verkaufen hat, ist überall Voraussetzung. Denn der einzelne Verkauf lohnt sich nicht, erst die dauernde Geschäftsverbindung bringt dem Verkäufer den richtigen Vorteil. Es ist geschäftlich sehr zutreffend, wenn der Amerikaner Barnum, jener Meister der praktischen Reklame bemerkt: „Lock' die Leute mit allen Mitteln in deine Bude, aber wenn du sie darin hast, dann biete ihnen auch etwas Gutes." Wie und wo man am besten Reklame macht, ist natürlich eine Frage, die ein jeder nach seinen besonderen Verhältnissen zu beantworten hat. Immerhin gibt es einige Hinweise von allgemeiner Giltigkeit, die zu beobachten im Interesse desjenigen liegt, der Reklame anwendet. Der amerikanische Reklamefachmann Bates macht einmal aufmerksam auf den „advertising point", d. h. den Punkt, der weil er entscheidend ist, besonders herausgehoben werden sollte. Eine Ware, die ein Fabrikant erzeugt, wird in 99 Punkten unter 100 der gleichkommen, die ein anderer herstellt. Der gewöhnliche Mann oder Anzeigenverfasser wird sich mit diesen 99 Punkten abquälen, den unterscheidenden Punkt aber nicht herausfinden — dieser ist aber derjenige, um den es sich bei der Reklame dreht. Beispielweise wird die Geschäftsanzeige eines Gasthofes, in welcher nach einer vielfach zutreffenden Schablone gesagt wird, dass für kalte und warme Küche, für in- und ausländische Weine usw. bestens gesorgt sei, wenig Eindruck machen; dass man in einem Gasthause zu essen und zu trinken bekommt, wissen wir auch ohne ausdrückliche Versicherung. Mehr Beachtung, mehr Eindruck wird der Wirt erzielen, wenn er etwas zu erzählen vermag, wodurch sich sein Haus einigermassen von andern unterscheidet, z. B. wenn er über Besonderheiten eines Mittagstischabonnements, über den Ausschank einer gesuchten Biersorte, über den Verzicht auf die Ausübung des lästigen Speisezwanges gegenüber Logiergästen, über Trinkgelderabschaffung, kurz über irgend etwas unterrichtet, was nicht ohne weiteres gleichmässig von allen seinen Geschäftsgenossen gilt. Es ist schon gesagt worden, dass eine psychologische Betrachtung zur Forderung der Nachhaltigkeit der Reklame führt. Nach einem oft angeführten Ausspruch übersieht man das erstemal ein Inserat, das zweitemal bemerkt man es, liest es aber nicht, das drittemal liest man es, denkt sich aber nichts dabei, das viertemal sinnt man über die Sache etwas nach, das fünftemal spricht man darüber mit seinen Freunden, das sechstemal kommt der Gedanke, einen Versuch zu machen, und das siebtemal kauft man. Dies trifft namentlich auf den Fall zu, wo es sich um die Einführung neuer Gegenstände und Marken handelt. Die gleiche Seite der Frage wird berührt, wenn verlangt wird, dass man z. B. nicht erst zur Saison mit seinen Inseraten aufrücken dürfe, denn: Eine Menge von Gegenständen wird schon vorher im Geiste erworben, bevor der Abnehmer wirklich in den Laden tritt, oder wie es ein Engländer ausdrückt: „Viele Frauen haben ihren Sealskinpelz fünf Jahre früher in Gedanken gekauft, bevor der Pelz zur Wirklichkeit wurde." Jedenfalls aber soll man, so fordern die Sachverständigen, die Reklame nicht vor dem Erfolg abbrechen. Man dürfe das Publikum nicht zur Ruhe kommen lassen, sondern müsse es ständig und von allen Seiten her bearbeiten. So viel über die Dauer der Reklame.

Die Frage, wo man die Reklame am besten ausführe, ist natürlich nicht weniger wichtig als die Art. Die Anwendung verschiedener Reklamemittel wird für einen grossen Reklamefeldzug nützlich sein. Die wichtigste Reklame wird diejenige in der Presse sein und in absehbarer Zukunft bleiben. Hier freilich wird es sich um eine weise Auswahl handeln. Man verschleudert bei uns das Geld, indem man wahllos auch da inseriert, wo die beschränkte Verbreitung des Organs, namentlich die ungenügende Verbreitung in den Kreisen, auf deren Kaufkraft es ankommt, keine bedeutende Wirkung verspricht, statt dass man die Mittel zusammenhält und sie da zu larger Verwendung bringt, wo die Reklame sich lohnt. Auch in dieser Hinsicht sollte man an Umsicht bei den Amerikanern lernen.

*) In der »Zeitschrift für Handelswissenschaft« (Verlag C. E. Poeschel, Leipzig) verlangt neuestens Dr. Steindamm die Einreihung der Theorie und Praxis der Reklame in den Lehrplan der Handelshochschulen.

Technische Mitteilungen

Neuerungen in der Textilindustrie.

(Schluss).

Bei den bisherigen Flechtmaschinen waren die Tischplatten für eine bestimmte Anzahl und Anordnung der Tellerräder gebohrt, und es mussten bei Veränderung des Systems weitere Löcher hergestellt werden. Durch exzentrische Befestigung der Tellerräder wurde allerdings eine beschränkte Verstellung der letztern möglich, doch war damit der Uebelstand noch nicht völlig behoben, dass bei Aenderung der Zahl und Anordnung der Räder Veränderungen an der Tischplatte vorgenommen werden mussten. Die Erfindung einer Flechtmaschine ohne Gangplatte mit Einrichtung zum Versetzen der Tellerräder bedeutet eine Abhilfe. Hier wird die Anwendung der Tellerräder in irgend einer Zahl und Anordnung auf derselben Tischplatte ohne jede Bohrung ermöglicht. Die Platte ist nämlich als Rost ausgebildet und ausserdem tragen die Spindeln für die Tellerräder exzentrische Zapfen. So wird es leicht möglich, den Mittelpunkten der Tellerräder jede beliebige Lage anzuweisen.

Gegenstand einer Erfindung auf dem Gebiet der Tapisserie bildet ein Grundstoff für Tapisseriearbeiten und Verfahren zur Herstellung derselben unter Verwendung des Grundstoffes. Ihr Zweck liegt darin, Tapisseriearbeiten, welche Kelims und ähnliche Webwaren nachahmen, mit der Hand herzustellen. Der Grundstoff besteht aus zwei sich kreuzenden, gestreckt auf einander liegenden Fadenlagen, deren in Kettenrichtung laufende Fäden feiner als die Schussfäden sind. Die in Schussrichtung laufenden Fäden bestehen aus Bindfaden oder ähnlichem starkem Material, während die in der Kettenrichtung liegenden Fäden dünner gewählt sind. Die beiden Lagen sind durch Fäden, die in der Kettenrichtung laufen, halbdreherartig verbunden. Durch Herausziehen der in der Kettenrichtung laufenden, gestreckt liegenden Fäden kann der Grundstoff sodann aufgelöst werden.

Die gebräuchlichen Schwingmaschinen bestehen bekanntlich aus einem Schlägerrad, welches aus radialen Schlägern besteht, die auf einer wagerechten Welle sitzen, die sich vor einer zum Auflegen der Baststrähne dienenden Widerlagsplatte dreht, wobei die Holzteile der Pflanzen ausgeschlagen werden. Derartige Maschinen weisen leider einen

bedeutenden Nachteil auf. Der Raum zwischen dem Schlägerrade und der Widerlagsplatte muss nämlich so eng sein, dass ersteres auf die während der Arbeit stets dünner werdenden Pflanzenbündel bis zur Beendung des Schwingens wirkt. Aus diesem Grunde findet das Pflanzenbündel am Anfang der Arbeit, wo es am stärksten ist, einen zu engen Raum zwischen der Widerlagsplatte und dem Schlägerrade. Infolge dieses Umstandes wirkt letzteres zu heftig, so dass viele Fasern weggeschlagen werden. Man hat darum Maschinen vorgeschlagen, bei welchen die Welle des Schlägerrades verschiebbar angeordnet sein sollte, oder bei denen die Widerlagsplatten mittels Schrauben verstellt werden konnte — ohne jedoch beregte Mängel ganz beseitigen zu können. Patentiert wurde eine Schwingmaschine für Bastfaserpflanzen, bei welcher die zum Auflegen der Pflanzen dienende Platte einfach mittels einer Hebeldrehung in bezug zum Schlägerrade verstellbar ist. Die Hebelvorrichtung wird etwa durch ein Trittbrett in Bewegung versetzt, wobei der Gegendruck von Federn oder Gewichten zu überwinden ist.

Eine Spulenlagerung für Nähmaschinen mit grosser Unterfadenspule bezweckt besonders eine Regelung in der Spannung und Führung des Unterfadens. Die Maschine soll mit grosser Geschwindigkeit laufen können, ohne dass ein Verwirren des Fadens eintritt. Zu diesem Zweck sind bereits Klemmvorrichtungen für die Uuterfadenrolle vorhanden. Diese sind jedoch bei Nähmaschinen, welche mit gewöhnlichen Garnrollen arbeiten, nicht verwendbar, da sie auf den Scheibenrand einer Scheibenspule wirken. Demgegenüber wird das Kennzeichen der genannten Erfindung darin gesehen, dass die aus einer gewöhnlichen Garnrolle bestehende Unterfadenspule schwer drehbar auf einer Hülse sitzt. Diese ist auf einen Zapfen gesteckt, der vom Boden des Spulengehäuses in das Innere desselben ragt. Sie besitzt auf der dem Boden des Spulengehäuses abgekehrten Seite eine runde Führungsplatte, welche die Stirnfläche der Garnrolle überragt, über deren Randfläche hinweg der Garnrollenfaden abgezogen wird.

Durch eine Kurbel-Stick- oder Nähmaschine mit schwingender Nadel wird es möglich, Buchstaben, Inschriften, Monogramme oder Stickereien, die eine veränderliche Breite erfordern, ähnlich wie beim Arbeiten mit der Hand herzustellen. Je nach der Stoffverschiebungsrichtung vergrössern oder verkleinern sich nämlich die Schwingungen der Nadel, welche stets in derselben Ebene erfolgen, selbständig. Gleichzeitig verändern sich die Stoffvorschublängen ebenfalls automatisch. Beides geschieht aber im umgekehrten Verhältnis. Bei zunehmender Schwingung der Nadel wird dieser Vorschub nämlich kleiner, während er wächst, wenn die Schwingung abnimmt.

Es sind verschiedene Vorrichtungen bekannt geworden, durch welche die zu reinigende Wolle der Wirkung des elektrischen Stromes ausgesetzt wird. Sie bewegt sich dabei in einer Kufe fort, welche mit Schweisswasser gefüllt ist. Bei einer in letzter Zeit geschützten Vorrichtung zum Entfetten und Entschweissen von Wolle mit Hilfe des elektrischen Stromes werden besonders metallene Rechen benutzt, welche einerseits die Weiterbewegung des zu reinigenden Stoffes bewirken, anderseits aber zugleich die Elektroden darstellen, durch welche der Strom zugeleitet wird. Während der Berührung mit jedem der Rechen durchfliesst die Wolle ein elektrischer Strom, der die Entfettung und Entschweissung veranlasst, doch ohne die Fasern anzugreifen. Dabei wird auch eine schon teilweise Bleichung erzielt. Die ausgeschiedenen Unreinigkeiten fallen durch ein Sieb und sammeln sich in einem Behälter darunter an.

Als ein grosser Uebelstand wird in den meisten Textilfabriken die mangelhafte Befestigung der Garnspulen auf den Spindeln empfunden. Bei den bisher bekannten Befestigungsarten wird in fast allen Fällen die Garnhülse in ein und derselben Fabrik die verschiedensten Durchmesser und Formen aufweisen. Die Spindeln mit den darauf befindlichen Federn, welche die Hülsen aufnehmen sollen, sind entweder zu gross oder zu klein. Im ersteren Falle werden dann die mit Garn bespulten Hülsen mit Gewalt von den Arbeitern auf eine solche Spindel gezwängt. Im zweiten wird die nötige Stärke der Spindeln dadurch hergestellt, dass etwas Garn auflaufen gelassen wird. Beides ist natürlich sowohl für Hülsen als auch für das Garn ungünstig. Demgegenüber kennzeichnet sich ein federnder Spulenhalter für Spinn-, Spul- und Zwirnmaschinen dadurch, dass auf der Spindel mehrere längsgeschlitzte, federnde Büchsen drehbar aufgesteckt sind, zwischen denen eine Schraubenfeder um die Spindel gelegt ist.

Eine Scher- und Aufbäumvorrichtung besonders für Bandketten verbindet mit dem Scherrahmen eine Schraubenspindel durch ein Getriebe mit Umlaufmutter. Diese Spindel läuft der Drehungsaehse des Rahmens parallel und ist selbst gegen Drehung gesichert. Sie kann in ihrer Längsrichtung parallel zur Achse verstellt werden und ist für das Scheren mit einem Scherblatt, für das Aufbäumen mit einer Aufbäumwelle ausgestattet. Für das Scheren der Kette wird das Scherblatt die von ihm geführte Kette in Form einer Schraubenlinie auf den Rahmen auflaufen lassen. Es geschieht dies unter Drehung des Ramens durch Verschiebung der Schraubenspindel in dem einen Sinne. Für das Aulbäumen wird die auf einem Dorn der Schraubenspindel lose aufgeschobene Aufbäumrolle umgedreht, um die auf sie gelegte Kette vom Rahmen auf die Rolle aufzuwinden.

Gegenüber den bekannten Einfädelvorrichtungen, bei denen die Fäden durch Widerkaken am Wiederaustreten verhindert werden sollen, hat eine kürzlich erfundene Einfädelvorrichtung für Webschützen mit Widerhaken gegen das Wiederaustreten des Fadens den Vorteil, dass sie sehr einfach und billig herzustellen ist.

Es ist nämlich die Oese für den Einzug des Fadens aus einem Blechstück geformt, aus dem die Widerhaken ausgestanzt sind. Diese ragen in Oeffnungen des gegenüberliegenden Oesenlappens hinein. Die Zungen verhindern ein Hinaufspringen des Fadens, doch wird das Anbringen einer Dämmvorrichtung durch den neuen Einzug nicht gehindert. Der beschriebene Fadeneinzug ist gut verwendbar für Schützen mit links oder rechts umlaufenden Spulen, und solche mit linkem oder rechtem Fadenaustritt.

Gegenstand einer Erfindung bildet eine Vorrichtung zum Bäumen von Garnketten auf Strangbäummaschinen. Durch sie wird die zum Bäumen einer im Strang gescherten Garnkette nötige Spannung erzielt, und das selbsttätige Ausrücken der Bäummaschine bei grosser Kettenspannung veranlasst. Im wesentlichen wird bei dieser Einrichtung ein System von Walzen und Stäben oder Rohren benutzt, über welches die zu bäumende Kette hinweggeführt wird. Sie erhält dabei durch die Reibung die nötige Spannung. Durch Vermehrung oder Verminderung der Anzahl der Stäbe kann ferner die Reibungsfläche und damit die Gesamtspannung der Kette vergrössert oder verringert werden. Das gleichmässige Zusammenlaufen der einzelnen Teile wird bei mehrteiligen Ketten durch eine Strangbremse erreicht. Die Kette erhält in der Regel schon durch die Reibung an den Rohren genügende Spannung. Sollte dies nicht der Fall sein, so müssen die Durchlauföffnungen der Strangbremse verengert werden. Bei zwei- oder dreiteiligen Ketten wird auf diese Weise ein gleichmässiges Zusammenlaufen der einzelnen Teile erzielt. Bei leichten Ketten dagegen, die nur eine geringe Spannung erfordern, vermindert man die Reibung dadurch, dass man einzelne Rohre herauszieht. Der Zug der Kette wirkt beim Bäumen auf ein Gestell wie auf einen einarmigen Hebel. Sobald nun das Moment ihrer Zugkraft zu gross wird, hebt sich der hintere Teil jenes Gestelles, wodurch mittels einer besonderen Ausrückvorrichtung die Bäummaschine selbsttätig still gestellt wird.